



Neumärkisches Wochenblatt.

Sonnabend, den 29sten Januar.

Die Nebenbuhlerin ihrer selbst.

(Fortsetzung.)

Ein Schmerzenslaut unterbrach ihre Empfindungen, sie fuhr zusammen, sie horchte. Es kam aus der Kammer des Unglücklichen, denen sie vergessen. Sie sprang auf, sie warf ihren Mantel um, sie öffnete ihre Thür und betrat den Vorfaal. Hier stand sie bebend. Alles war still. Hatte der Arme ihre Thüre gehen gehört, und zog er die Klage seiner Brust zurück inn ihre Einsamkeit? Auch er war allein. Sie näherte sich seinem Gemache, sie lauschte, und vernahm nichts mehr. Auf einmal überfiel sie eine Sehnsucht, eine Bangigkeit, sie hätte die Thür aufreißen mögen, um ihn zu sehen, und wenn die Welt nachher über ihr zusammengebrochen wäre. Schon hatte sie den Griff in der Hand, als das Bewußtseyn dessen, was sie thun wollte, ihr zurückkehrte. „Gott, wenn man mich hierr fände!“ dachte sie, und entfloß in ihr Zimmer. Fröstelnd warf sie sich in's Bett. Es war hellerr Tag, als sie erwachte; ihr erstes Wort galt dem Unglücklichen. „Ich habe ihn nicht gesehen,“ erwiderte die Wirthin, „ich bin nicht zu ihm hinein gekommen.“

Drei peinliche Stunden verflossen, der Mittag kam heran. Jetzt rief Ermine ihre Wirthin, und hieß sie, Steinberg zu essen zu bringen, zugleich erneuerte sie das Verbot, ihrer gegen ihn zu erwähnen. Dann ging sie zur Familie des Grafen Batuniew, einen lechtern Sturm zu wagen.

Glücklicherweise fand sie hier, wo es nach dem

Drei und zwanzigster Jahrgang.

Balle spät Tag geworden, noch alle Mitglieder desselben, vom Frühstück her, versammelt. Sie nannte den Zweck ihres Besuches, schilderte noch einmal die Lage ihres armen Hausgenossen, ließ keinen, auch den kleinsten Umstand nicht unberührt. Ihr eigenes Herz war voll bis zum Zerpringen, der tiefste Groll gegen die kalte Apathie dieser Großen erfüllte sie, sie hatte viel zu thun, ihn von einem Ausbruche zurückzuhalten, der Alles verderben konnte, was sie mühsam zu erreichen suchte. Mit schwellendem Unwillen sah sie Möbeln und Tische mit eingekauften Waaren bedeckt, auf der kleinen Marmorplatte in der Ecke des Zimmers lagen einige funfzig Ducaten aufgezehlt, die den abholenden Ladiendienen erwarteten, und dennoch kostete es so viel, dem Ueberfluß eine Handvoll Geld für das verschmachtende Glend abzurufen! Das Herz der jungen Gräfin schien erweicht; aber sie machte das Armband von der Hand, die sie der Redenden reichte, nicht los, um mit dem todten Stoffe den Lebendigen zu retten, sondern sagte nur, die Hülfe abermals auf unbestimmte Zeit hinauschiebend: „gewiß, wir werden etwas für ihn thun, man wird sammeln.“ — Die Mutter schien besonders gerührt davon, daß der junge Mann sich nicht in einem fremden Kleide vor der Gesandtschaft habe zeigen wollen; doch der Graf, in dessen Zügen man deutlich las, daß er das Leben auf alle Weise genossen und ausgepreßt, kehrte zu der Idee zurück, die für ihn in dieser Angelegenheit die herrschende war, und fragte: „Wie aber können sie Jemand so sehr empfehlen, den Sie gar nicht kennen?“

WIMBP

GORZÓW WLKP.

„Ich empfehle ihn nur Ihrer Barmherzigkeit, Herr Graf; auch hat mir eine seiner Landsmänninnen, eine junge Frau, welche kürzlich abgereist, gesagt, daß er zwar als leichtsinnig, aber nicht ganz unwürdig, in solcher Noth dennoch eine Empfehlung verdiene.“

„Wer war die Dame?“

„Sie hat mich, sie nicht zu nennen.“

„Sonderbar,“ entgegnete der Graf. „Unter all' dem ist doch etwas Schielendes.“

Erminen stieg das Feuer in's Gesicht, sie wollte sagen, „wenn sich diese Aeußerung auf mich bezieht, so müßte ich sie mit aller Macht zurückweisen,“ dann aber schien es ihr, als würde sie sich durch eine solche Anmerkung erst recht auf eine, ihrer nicht würdige Art aussetzen, und es dünkte sie besser, jenes Wort nur zu entkräften, in so fern es sich auf den jungen Mann und die Dame bezog. Während sie noch darüber sann, wie dies möglich sey, ohne jene zu nennen, fuhr der Graf fort:

„Wenn Jemand arbeiten will, findet er in einer Stadt, wie diese, immer sein Fortkommen, hier darf Niemand Hungers sterben, und ein junger Mann, der Unterstützung bedarf, ist immer verdächtig. Warum schreibt er nicht ab?“

„Was Sie sagen, Herr Graf, hat vielleicht seine Richtigkeit,“ entgegnete Ermine, „auf Einheimische angewendet; — wie aber soll der Fremde, der Unbekannte, welcher sich schon in höchster Noth und Dürftigkeit befindet, plötzlich Mittel des Erwerbes austreiben, zumal wenn ihm die Kleider zum Ausgehen fehlen? Er hat abgeschrieben, wie man mir sagt; aber Arbeit und Papier sind zu Ende.“

Der Graf sah sie scharf an, und wiederholte seine erste Frage in nun handgreiflicher Fassung.

„Wie kommt es,“ sagte er, „daß Sie so eifrigen Antheil an dem Schicksal eines fremden, jungen Mannes nehmen?“

Ermine erröthete vor Zorn, dann aber kam eine so tiefe Verachtung dieser Leute über sie, daß sie, ihrer selbst vollkommen mächtig, mit Eiseskälte antwortete: „Wenn ein Mensch in einen Abgrund hinabstürzt, werden Sie den, welcher ihn am Rockzipfel zurückhält, mit Verwunderung fragen, was Jener ihm angehe? Ist es ein gleichgültiges Gefühl, Jemanden, zwei Schritte von sich, Hungers sterben zu wissen? Wenn Ihnen dieses Gefühl zur Erklärung mei-

nes Antheils nicht genügt, so thut es mir Leid, denn ich habe kein anderes zu Ihrem Befehle.“

Die Gesellschaft schwieg. Ermine stand auf. „Acht Tage,“ fuhr sie fort, „erlaubt die Polizei dem Unglücklichen noch hier zu bleiben; während dieser acht Tage werde ich ihm zu essen geben lassen, aber Kleider kann ich ihm nicht schaffen, und wenn ihn die Wache dann vor die Thore bringt, wird er bei dieser Jahreszeit ohne Noth gehen müssen.“

Diese Worte gaben den Ausschlag; man fing an, obwohl spät, sich zu schämen. „Was meinen Sie denn,“ fragte der Graf, sie zurückhaltend, „was zunächst für ihn zu thun seyn würde?“

„Das Erste würde seyn, sein Kleid auszulösen, damit er sich der Gesandtschaft zeigen kann, die ja wohl ohnedies die Verpflichtung hat, ihn nach Hause zu schaffen.“

„Unsere Gesandtschaft hat sie nicht,“ entgegnete der Graf.

„So ist eine Collecte das einzige Mittel.“

„Er ist ein erwachsener Mensch, der sein eigener Herr ist, und vielleicht nicht nach Hause reisen will.“

„Darüber kann man ihn hören. Er hat die Verlassenheit der Fremde empfunden, und wird diesen Zustand nicht verlängern mögen.“

Der Graf ging, und kehrte mit einer Hand voll Ducaten zurück. „Lassen Sie den Rock davon auslösen,“ sagte er, „und wenn etwas übrig bleibt, so mag es zu seiner Beföstigung verwendet werden, bis andere Maßregeln getroffen sind.“ Er ging.

Erminens Blick haftete auf dem Golde in ihrer Hand, sie saß stumm, regungslos; mit einer Art Heißhunger sog sie seinen Strahl in sich; vermöge dieser Hand voll Staubes war das Leiden des Armen auf einmal geendigt, es war erreicht, wonach sie mühsam, mit Bekämpfung so vieler peinlicher Empfindungen gestrebt, und all' die Wolken, die der Sturm des Unwillens in ihrem Gemüthe zusammengetrieben, stürzten plötzlich, berührt von dem Blitze der Freude, ihr selbst unerwartet, in gewaltsamen Thränen herab.

Die Mutter blickte sie erstaunt an, die junge Gräfin, deren lebenswürdigere Natur die Erziehung nicht ganz hatte verderben können, ergriff ihre Hand. „Sie weinen,“ sagte sie weich, doch mit einer leichten Beimischung von Verwunderung, „Gott, Sie weinen,“ fuhr sie fort, „wie gut Sie sind.“

Ermine zürnte ihrer eigenen Schwäche. In

diesem Hause hätte sie solche Thränen, die ihr nur übel gedeutet werden konnten, nicht zeigen dürfen. Sie suchte nach ihrer Stimmimie, und fand sie nur gebrochen wieder. Ob eses ihr nun gelungen oder nicht, das Gefühl, das si sie so plötzlich überwältigt, den Gegenwärtigen zuzu erklären, genug, nach wenigen Minuten eilte sie mit nassen Augen und jubelndem Herzen in ihre e Wohnung zurück. Hier rief sie die Wirthin und fragte nach Steinberg. „Als Frölen weg waren,“ erwiderte die Frau, „ließ ich gleich ein Brot holen und brachte es ihm selbst hinein; er lagag zu Bette und antwortete mir, „er wäre krank, und wolle nichts essen.“

„Der Arme,“ dachte Ermine; „v,vermuthlich glaubte er, man wolle ihn auf Gefangenenration setzen, um nur die Verantwortung seines Hungertodes nicht zu haben, und wies dieie kümmerliche Gabe des Eigennuzes mit beleidigtem Herzen zurück.“

Die Wirthin fuhr fort: „Er sah h sehr blaß aus, und ich sagte, ich wolle ihm u unser Essen bringen. Ich holte auch einen Teller Suppe; aber er hat sie nicht genossen, er meintate, er könne nicht. So habe ich etwas Kinderthehee gemacht, um ihn zu erwärmen, davon hat er getrunken; und dann fragte ich ihn, ob ich ihm Nachmittags eine Tasse Kaffee bringen sollte. „Ja, wenn ich das thun wollte,“ antwortete er mir t darauf.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Seragigestmä.

Hauptkirche.

Beichte: Herr Prediger Hoffeld.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Oberheim.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Wilmsen

Nachmittag: Herr Prediger Wilmsen.

Am Freitag, den 4. Februar, Vormittags 10 9 Uhr, wird die monatliche Beichte und Communion du durch den Herrn Prediger Oberheim gehalten werden.

Geborenen.

23. Jan. Dem Schiffseigner Strauch eine 2 Tochter.

25. " " Schneider Marquard ein Sohn.

Gestorbenen.

19. " Dem Arbeitsmann Engelmann 1 eine Tochter, alt 7 Monate 26 Tage.

23. " Der verw. W. Krüger, geb. Schächüler ein Sohn, alt 2 Monate 23 Tage.

25. " Dem Kürschnermeister R. A. Fraßrank ein Sohn, alt 1 Monat 28 Tage.

25. " Dem Königl. Bezirksfeldwebel Rd Kayser eine T., alt 18 Jahre 11 Monate 20 Ta Tage.

Bekanntmachung.

In den Wepziger Forstbergen, von der Loppower Grenze ab bis zu den verlorenen Fließbädeln, sollen

7 Stück Saalweiden,

10 Stück Eichen,

105 Stück Weißbüchen,

352 Stück Espen,

76 Stück Rüstern,

1 Ahorn,

137 Stück Linden,

29 Stück Weiden,

1 Eberesche,

28 Stück Erlen und

17 Stück Kiefern

einzelu und in Partien von 10 bis 15 Stück auf dem Stamme, sowie eine Quantität Knüttelholz von diesen Holzarten in Klästern und eine Quantität Bandstöcke von verschiedener Stärke und Länge und eine Quantität Strauch in Häufen

am 1 sten Februar d. J.

und folgende Tage,

jedes Mal von Vormittags 9 Uhr ab in den Bergen selbst öffentlich an den Meißbietenden, gegen sofortige Erlegung des Kaufgeldes, verkauft, und mit dem Verkaufe an der Loppower Grenze der Anfang gemacht werden.

Das stehende Holz eignet sich größtentheils zum Gebrauche für Tischler, Stellmacher, Böttcher, Drechsler, Moldeuhauer, Holzpantoffelmacher u. s. w., und kann auf Verlangen von dem Waldwärter Schüller in Wepzig an Ort und Stelle angezeigt werden.

Landsberg a. d. W., den 19. Januar 1842.

Der Magistrat.

Auction.

Es sollen auf Verfügung des Königl. Land- und Stadtgerichts hieselbst die zum Nachlaß des Ackerbürgers Ernst Gottlob Radoll gehörigen Gegenstände, als: eine silberne Taschenuhr, Porzellan, Gläser, Kupfer, Messing, Leinwand, Betten, Möbel, Hausgeräth, Kleidungsstücke, verschiedenes Ackergeräth, 3 Kübe, 18 Scheffel Roggen, 1 1/2 Wispel Erbsen, 1 1/2 Wispel Gerste, 30 Scheffel Weiden, 12 Meßen Kleesaamen, 20 Wispel Erbsen, 8 Schock Langstroh, 2 Schock Gerststroh, 12 Schock Erbsstroh, 6 Schock Weizenstroh, 80 Centner Heu und eine Quantität Dünger

am Dienstag, den 1. Februar e., Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr, in der Sterbewohnung hieselbst,

öffentlich, gegen baare Zahlung in Courant, meißbietend verkauft werden, wozu Kaufsüchtige hiermit eingeladen werden.

Landsberg a. d. W., den 26. Januar 1842.

Striewing.

Theater.

Sonntag, den 30. Januar, zum Erstenmale:

Der Sammetshub,

oder:

Das Lager der Kreuzritter vor Nicäa,
Original-Lustspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel:

Zulima,

oder:

Die Macht der Leidenschaft,
von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

**Die Berlinische Lebens-
Versicherungs-Gesellschaft** hat mit dem Schluß des Jahres 1841 das fünfte Jahr ihres Bestehens vollendet, und somit den Zeitpunkt erreicht, mit welchem nach Artikel 39. des Gesellschafts-Statuts die Verteilung der Dividende beginnt. Der für das erste Geschäftsjahr zur Auszahlung gelangende Betrag derselben wird nach abgehaltener General-Versammlung der Actionairs veröffentlicht werden und jeder billigen Erwartung entsprechen.

Das so eben zurückgelegte Geschäftsjahr gewährt angenehme und ermutigende Resultate. Die angemeldeten, so wie die abgeschlossenen Versicherungen sind sowohl nach der Anzahl, als nach der Summe gegen die früheren Jahre gestiegen, die eingetretenen Todesfälle haben sich auf 68 Personen und die dadurch zahlbar gewordenen Kapitalsbeträge auf die Summe von 54,400 Thalern beschränkt.

Das Jahr 1840 hatte 50 Sterbefälle mit 41,750 Thalern ergeben, und es blieben am Schluß desselben 3250 Personen mit 3,737,500 Thalern versichert. Diese Zahl hat sich bis zum Schluß des Jahres 1841 auf **3867 Personen** mit einem versicherten Kapitale von **Vier Millionen und 511,100 Thalern** gehoben. Der reine Zuwachs beträgt hiernach 617 Personen und 773,600 Thaler versichertes Kapital. Diese Resultate rechtfertigen die Erwartung fernerer Zunahme der Geschäfte und einer ihr entsprechenden Erhöhung der Dividende in den künftigen Jahren.

Außer den ursprünglichen fünf Versicherungsarten erfreute sich zwar auch die im Jahre 1840 hinzugetretene sechste — die sogenannte **Sparcassen-Versicherung** — des Zuspruchs, jedoch nicht in dem Maße, als man nach den Vortheilen, welche diese Methode darbietet, zu erwarten berechtigt wäre, da sie, einen zweiseitigen Zweck erzielend, dem Versicherten die Gelegenheit verschafft, nach Ablauf gewisser, von vorn herein bestimmter Jahre, nicht nur, falls er diesen Zeitpunkt erlebt, sich selbst ein namhaftes Kapital oder eine dem entsprechende lebenslängliche Rente zu erwerben, sondern auch, für den Fall seines frühern Todes, seinen Nachbleibenden ohne

weiteren Prämien-Zahlung das Recht auf das Kapital oder die Rente zu sichern.

Die Vereinigung beider Zwecke ist unstreitig den Lebensverhältnissen vieler so angemessen, daß die bisherige, im Vergleich zu einfachen Lebensversicherungen sparsame Benützung dieser Versicherungsart nur aus dem Mangel genügender Kenntniß von derselben zu erklären ist, und es scheint deshalb nicht unpassend, auf diesen Geschäftszweig der Gesellschaft hiermit nochmals besonders aufmerksam zu machen.

Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen werden die Herren Agenten der Gesellschaft, sowie der Unterzeichnete (im Geschäfts-Bureau, Spandauerstraße Nr. 29.) auf Verlangen jederzeit bereitwillig erteilen.
Berlin, den 22. Januar 1842.

Loback, General-Agent.

Vorstehende Nachricht über die Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, indem ich mich zugleich zur Ertheilung jeder nähern Auskunft sehr gern bereit erkläre, und nur noch bemerke, daß Geschäfts-Programme sowohl bei mir, wie bei den zum hiesigen Geschäfts-Resort gehörigen Agenten unentgeltlich in Empfang genommen werden können.

Agenten sind:

- 1) in Arnswalde Hr. Kaufmann G. Matthees,
- 2) in Bärwalde Hr. Secretair Kraft,
- 3) in Berlinchen Hr. Lehrer Berch,
- 4) in Birnbaum Hr. Kammerer Buchwald,
- 5) in Driesen Hr. Kaufmann Wegener,
- 6) in Drossen Hr. Apotheker Runge,
- 7) in Friedeberg Hr. Konrektor Gerlach,
- 8) in Lippehne Hr. Post-Kommissarius Moldenhauer,
- 9) in Meseritz Hr. Kaufmann A. Wolsche,
- 10) in Reppen Hr. Apotheker Cavalier,
- 11) in Schönfließ Hr. Kaufmann E. Reinhardt,
- 12) in Sonnenburg Hr. Kammerer Wolke,
- 13) in Schwerin Hr. Gasthofsbesitzer Holzinger,
- 14) in Schwiebus Hr. Kaufmann R. Jacoby,
- 15) in Woldenberg Hr. Kaufmann C. L. Regenber.

Landsberg a. d. W., den 28. Januar 1842.

Wolff,

Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-
Versicherungs-Gesellschaft.

Die Oberetage meines Hauses, Wasserstraße Nr. 57., ist zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen.
H. G. Ritter.

Veränderungshalber sind 2 Stuben nebst Zubehör sogleich oder zu Ostern c. zu vermieten.

Wittve Müller, Zantocher-Vorstadt.

Marktpreise.

22. Januar. { Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. u. 2 thlr. 21 sgr. 3 pf. Roggen, 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste, 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste, — thlr. 23 sgr. 9 pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schfl. 5 thlr. — sgr.

25. Januar. { Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 16 sgr. 3 pf. Große Gerste, 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 23 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schfl. 5 thlr. — sgr.

27. Januar. { Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 16 sgr. 3 pf. Große Gerste, 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schfl. 5 thlr. — sgr.